



Illustrirtes humoristisch-satirisches Monatsblatt.

Bildrahtmeldungen. 1884. 1. Mai.

Berlin. Auch Bismarck ist nach den neuesten Informationsen der „R. W. Ztg.“ durchaus nicht gegen die Verdrängung des Straßengehens fein, entgegengelehrt, er will sogar da für eintreten, wenn man ihm das Sozialienrecht bewilligt.

Wien. Aus jeder Ecke erlösten wir, daß Ledogowits dem Kultusminister mit folgendem Bittat aus Heilig Steuer gemauert hat: „Wer's mag, der magt, wer's nicht mag, der magt ja wohl noch morgen.“

Schwern. Der Großherzog ist sich entschieden haben, das verlässigste Stellenangebot nimmere mit einer Ver... (ist ... (der Text ist nicht lesbar).

Paris. Die Franzosen lusten bislang hergehtlich nach den besten gewagtem „Waldschnecken“. Jetzt heißt sich's heraus, daß sie von Napoleon vertrieben und bis dahin nicht wieder eingedrungen waren.

Scharnau. General Gordon telegraphirt, er sei sehr an der Schwere des Krieges leidlich gekümmert. — Er will verstanden die verstorbenen Millionen dem Staat in rechtensmäßig wieder abzugeben.

Des Lenzes Einzug.

Der Lenz ist heuer angekommen,
Der frische Jüngling hat's gewagt
Und um Erlaubniß nicht die Frommen
Und die Nachtwächter nicht gefragt.

Nun wird ein warm und sonnig Wetter,
Es zeigt die Welt ein froh Gesicht;
Es wachsen auf den Bäumen Blätter
Und wachsen Sibelsprüche nicht.

Es schaut auf solchen Erdenwandel
Die Sonn' herab voll guter Ding';
Sie kam mit seinem schwarzen Mantel
Verhängen nicht der Finsterling.

Beghlich murmeln Bach und Quelle
Und woll'n nicht schweigen früh noch spät;
Sie sprechen wohl an mancher Stelle
Bedenklich über Reich und Staat.

Die Schlüsselblume gelb und gelber
Bedeckt den Wiesengrund so dicht;
Hier steht der Herr Philister selber
Sich in sein gelbes Angesicht.

Maiglöckchen leuchtend sind erschienen
Im duft'gen Wald, im Wiesenland,
Und zahlen nicht einmal im Grünen
Die Steuer aus für ihren Stand.

Viel kleine Nachtigallen singen
Von Lieb' und Schmerz, von Lust und Qual;
Aber kann sie nicht zur Strafe bringen
Für ihren ew'gen Nachtskandal.

Der Kuckuk legt, der Störenfriede,
Die Eier Andern in das Nest;
Doch wegen unbezahlter Miethe
Hielt ihn noch nie ein Hauswirth fest.

Wie stink und unverdrossen hämmert
Auf seinem Eichenstamm der Specht!
Der Waldgenschdarm ist ganz „bellümmert“,
Der dem Baumfrevler wehren möcht'.

Und Einer sitzt voll Unbehagen
Und drückt im Grünn die Augen zu,
Weil er das Licht nicht kann vertragen,
Das ist der nächtliche Mhu.

Und wie's die luft'gen Vögel machen,
Wenn sie den Finsterling gestellt,
So wollen wir im Lenz laden
Ob all den Mhu's dieser Welt.

Jacob.

Die wahre Sozialreform.

(Authentische Entfaltungen.)

Jedermann spricht heute von Sozialreform, und doch wissen nur Wenige, wie die wahre Sozialreform beschaffen ist. Um dieser ansehenden Unwissenheit, die bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nur zu natürlich ist, ein Ende zu machen, hat der „wahre Jacob“ einen Berichterstatter nach Berlin geschickt, um sich glaubwürdige Informationen zu verschaffen. Dieser Berichtsersteller, Herr Dr. Horribilistikribisag, hat die vornehmsten Häupter der konservativen Partei zu einer Besprechung eingeladen. Die Herren waren über diese Ehre, die ihnen seitens des „wahren Jacob“ widerfuhr, nicht wenig erfreut und süßten sich stolz, mit einem so gewiegten Sozialpolitiker, wie Herr Horribilistikribisag bekanntlich ist, einmal intim verkehren zu können. Sie sprachen sich denn auch offen aus und wie sich in der Lage, den Vorlaut dieser wichtigen und hochpolitischen Unterredung wiederzugeben zu können. Nach den Aufzeichnungen unseres werthen Spezialberichterstatters ging dieselbe folgendermaßen vor sich:

Horribilistikribisag: Also, meine Herren, Sie wollen mit einer Sozialreform das Volk glücklich und zufrieden machen!

Herr von Münnigerode: Ich betrachte die Sache vom Standpunkte des Aristokraten aus. Immerhin Sozialreform, allein die Verusharnische und eisernen Helme dürfen nicht abgeschafft werden.

Horribilistikribisag: Verstehst dich. Wie könnte sich die Sozialreform an solch ehrwürdige Einrichtungen wagen!

Werkmann: Arbeitsbücher thun's auch nicht allein. Wanderbücher, Pässe, gebundene Marschroueten für alle Wagnabunden müssen wieder her, und säumige Steuerzahler müssen kriminell bestraft werden.

Horribilistikribisag: Und Polizeiaufsicht für alle nicht-konservativen Arbeiter und Handwerker.

Stöder: Jawohl und für die Juden darunter Polizeiaufsicht über die ganze Familie und schließlich Auswanderung nach Palästina.

Horribilistikribisag: Oder Zwangsmischehen.

Kleiss-Negow: Vorzüglich. Die Hauptsache ist indeffen auch, daß die Polizei zu jeder Tages- und Nachtzeit bei nicht-konservativen Personen ohne richterlichen Befehl Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vornehmen darf.

Blaues Blut und Kalmus.

Man hat niemals davon gehört, daß auch Hofdamen unerlaubte Verhältnisse gehabt hätten.

Die Belegstücke weiß kein Beispiel davon aufzuführen. So war denn auch die reizende aber stolze Gräfin Cornelia v. Wlexküll tugendhaft.

Sie hatte einen Wund wie eine Feder, einen blauen Leint, schwarzes Haar und ein paar dunkle Augen, in welchen man eine innere Gluth bemerkte fast, sobald sie blickten aufstiegen.

Ihr Benehmen war lebhaft, ohne die zu ihrem Geschlecht und Beruf als Hofdame notwendigen aristokratischen Manieren zu verletzen. Die v. Wlexküll waren ein altes Geschlecht, aber durch unvermeidliche Unglücksfälle und verschuldete Güter heruntergekommen zu uns gemeinen Menschen.

Cornelius hochzeitliche Eltern (da sie hochgeboren und hochgestorben waren, so sind sie zweifellos auch hochheilig) hatten ihr nichts hinterlassen als ihr Schloß, ihre Ansehnlichkeit, ihre Tugend und etwas Wälsche. Dennoch war sie sehr comfortable eingerichtet und trug sich höchst elegant.

Unter vielen hohen Personen, welche man am Hofe sah, befanden sich auch der junge Prinz von Kaaelsburg, welcher in der Armeedienst Rang eines Secunde-Lieutenants bekleidete, und der Baron Bruno v. Schimmelmeier, Attache bei der dänischen Gesandtschaft.

Beide waren in Liebe für Cornelia entbrannt.

Eines Tages trat der Prinz von Kaaelsburg plötzlich in Cornelius' Saal, als der Baron von Schimmelmeier bei ihr war.

„Ja, Cornelia“ rief Kaaelsburg, „wo ist die Prinzessin?“

Cornelia hatte nämlich eine alltägliche, weitläufige Tante, welche Mutterstelle bei ihr vertrat. Doch abte die die Älteste einer Befehlshäuserin nur, wenn mehrere Männer zugegen waren. War nur einer da, so ging sie ihren häuslichen Geschäften nach.

Horribilistikribisag: Und nur keine Entschädigung für die sogenannten unglücklichen Verhafteten!

Herr von Rantekuffel: Aber die Sozialreform muß auch positive Einrichtungen schaffen. Ich verlange zunächst, daß der mangelhafte Unterricht unserer Volksschulen darauf gerichtet sei, etwas mehr Sinn für Kunde und Fierde zu erwecken.

Horribilistikribisag: Jammol! Schade daß Graf Vethusy-Huc nicht mehr von seinen „wäterlichen Ehren“ wiederergetzt ist! Wie würde er sich gefreut haben!

Herr von Massow: Da wir doch einmal beim Unterrichte sind, so möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß gebildete Leute nicht immer noch im Kajalet, dem Reichthum wahrer Bildung, nicht hinreichend geistig sind. Dem muß abgeholfen werden.

Horribilistikribisag: Ganz meine Meinung. Das muß dem Ausland Respekt einflößen.

Günther aus Sachsen: Meine Freunde, ich bin ein praktischer Mann. Alles das hilft nichts, wenn wir den armen Mann nicht auch das richtige Bewußtsein als Staatsbürger beibringen. Er muß ⁹⁹⁷1000 aller Staatslasten tragen, dann wird er auch den wahren Stolz des Staatsbürgers empfinden, der den Staat auf seinen Schultern trägt und der seine Pflichten gern erfüllt.

Horribilistikribisag: Ganz richtig; die indirekten Steuern werden das schon bewirken.

Feldmarschall von Moltke: Da die Kriege notwendig sind, so können wir nur dann die richtige Kulturhöhe errreichen, wenn wir ein stehendes Heer von 10 Millionen Mann haben. Wir sind ja reich genug, um das zu bezahlen.

Horribilistikribisag: Sie entzünden mich, Excellenz. Endlich weiß man doch nun, was die wahre konservative Sozialreform ist. Das deutsche Volk wird Ihnen Dank wissen, vor Allem aber spreche ich im Auftrag des „wahren Jacob“ Ihnen meine Anerkennung für die Offenbarung Ihrer tiefdurchdachten Staatsweisheit aus. Leben Sie wohl, meine Herren!

Herr von Kardorff: Halt, noch einen Augenblick! Man sagt ja öfters, das Volk sei in Noth und der Arbeiter wolle essen, trinken, wohnen, seine Familie ordentlich ernähren, was er oftmals kaum oder gar nicht kann.

Horribilistikribisag: Ich erinnere mich auch dunkel, so etwas gehört zu haben.

Was hätte die Gräfin auch von einem Manne zu befürchten gehabt!

Cornelia fiel in Ohnmacht.

Der Bapagei, der links am Fenster in einem prächtigen Bauer saß, rief: „Rader!“

Die eintretende Tante konnte den wuthschneubenden Kaaelsburg nicht beruhigen. Seine Ehre war bedrängmt und dieser Schimpf mußte mit Blut abgewaschen werden.

Der Baron von Schimmelmeier und der Prinz von Kaaelsburg wechselten die Karten. „Morgen früh um 5 Uhr in der „Zenserkasse!“

Furchsibar!

Der Prinz stürzte hinaus.

Die Tante ihm nach.

Cornelia rang die Hände.

Schimmelmeier tröstete sie.

Beide Herren trafen zufällig Abends in einer der Professorenlogen des Opernhauses zusammen.

Der „gute Tom“ der Gesellschaft gebot ihnen, den sie umgebenen Bekannten nichts zu verrathen. Sie mußten sich grinsen und miteinander sprechen.

Die haute volles hat strenge Gesetze.

Durch ein Ungeheuer trafen sie sich noch dem Schluß der Oper auf der Straße.

Kaustök und in sich gelehrt schritten sie nebeneinander her oder vielmehr hin.

Blühlich standen sie vor der elegantesten Restauration der Stadt. Das Lokal war seinen Ansehens auf je herab. Beide Herren hatten hier seit einiger Zeit Credit.

Beide standen zufällig still.

Herr von Kardorff: Nun ja, wir gehen auch mit dem Gedanken um, den Eingangszoll auf Petroleum zu erhöhen. Horribilicribrifax: Leben Sie wohl, meine Herren!

Damit endete die interessante Unterredung. Wie glauben keine Indiskretion zu begehen, indem wir den Wortlaut derselben veröffentlichen. Es kann den Herrn Konservativen ja nur recht sein, wenn das Volk über die Mangelheit und Zweckmäßigkeit ihrer sozialpolitischen Bestrebungen möglichst genau unterrichtet wird.

Der „wahre Jacob“ hat es schon öfters an dieser Stelle ausgesprochen, daß nur eine wahrhaft konservative Politik das deutsche Volk glücklich machen kann. Der Bericht unseres Spezialkorrespondenten Dr. Horribilicribrifax hat diese Anschauung in allen Theilen bestätigt.

Die goldene Hundertundejahn.

Es zogen drei Burschen wohl über den Main, Im alten Nürnberg da lehrten sie ein:

„Nürnberg, wie steht es hier mit der Partei, Wir hoffen, daß Hart sie und mächtig schon sei.“

Herr Gerhard schüttelt gar traurig den Kopf Und meint dabei, der arme Tropp:

„Hier gibt es Spielmannen und Lebhaften viel, Das bairische Bier ist des Bürgers Ziel.“

„Die freisinnige Deutsche“ noch steigt sie im Schaf, Doch Ihr seid gekommen und das ist recht brav.“

Der erste, der Nicker, er seufzte zwar tief, Doch durch die Menge er gellend rief:

„Erwacht aus dem Schlaf, und nur einen Will Vertret auf des Reichstanzlers Sozialpolitik!“

„Dann werdet Ihr schau'n in den Abgeord'nt hinab, Für Euch, für das Volk ein schauerlich Grab.“

„O helf' uns, o spring in den Abgrund hinein, Will Keiner ein Marcus Curtius sein?“

Herr Hänel, der zweit', bedt den Spalt wieder zu: „Die erste Bürgerpflicht ist ja die Ruh“,

„Fürst Bismarck ist nicht io, wie Nicker ihn malt, Sein Ruh'n, unvergänglich, ja immer noch krafft.“

„Er schüßt uns nach Kaiser, nach Jnnen zugleich, Ein Hoch drum dem Kaiser, dem Kanzler, dem Reich!“

„Es ist etwas spät heut' Abend.“ unterbrach Baron von Schimmel-dreier das tiefe Schweigen, „wie wahr, wenn wir . . .“

„Was meinen Sie?“ fragte der Prinz von Kaasenburg freudlich. „Durchlanke, der Tod verfährt. Wie sehen ihn in die Augen. In wenigen Stunden ist und ist wahrscheinlich Einer von uns nicht mehr, und der Andere steht wehmüthig an der Leiche seines früheren Freundes. Trinken wir ein Abschiedsgläschen, so zu sagen: ein Stegglas am Grabe.“

„Sie haben Recht. Kommen Sie, Baron!“

Wohin gehen sie in einem ihrer Säubchen, welche in einem höheren Zensur cabinetiers genannt werden, und deren Einrichtungen auf den Prinzipien des platonischen Jährsystems beruhen.

Der feinerliche, gedellte Kaufmann, der Öchme Kommerzienrath von Kalms, welcher brillante Gesellschaften gab und oft sehr vornehme Personen bei sich sah und sehr berühmte Sänger und Sänginnen bei sich sitzen ließ, war einer Viertelstunde mit einer schwarz- und tief-vertheilerten Dame ebenfalls hier eingetreten und hatte sich ebenfalls ein kleines Privat Cabinetchen öffnen lassen.

Das Weib ist mächtig; sehr viel Weib ist sehr mächtig.

Herr von Kalms hatte sehr viel Weib. Der junge Prinz v. Kaasenburg und der Baron v. Schimmel-dreier stießen auf ein glückliches Ende an.

Dann verloschen beide in stillen Writen.

Hilfflich vernehmen man aus dem nebenliegenden Cabinetchen ein helles Röhren.

Wie von der Tarantel gestochen sprangen der Prinz und der Baron auf.

So konnte nur Eine röhren.

„Es ist nicht möglich!“

„Und doch! Und doch!“ Sie ist es.“

Schimmel-dreier hatte bejus- und langsam und feise den Schlüssel aus der geschlossenen Verbindungstür gedreht und gezogen und blickte nun durch das Loch.

Empor springt Herr Nicker, der dritte, nicht saul, Aufreist er das große, das schredliche Maul, Und laut, wie Achilles, so hört man ihn schreien: „Ich will Euer Marcus Curtius sein!“

Er donnert darauf, Vernichtung im Will, Von Schweine, von Holz, von Schmapspoliten.

„Der Nicker hat Recht, der Hänel nicht ganz, Im Jnnen' blick längst schon Fürst Bismarck's Glanz,

„Im Meuseur — nun ja — da macht er's lala — Doch glaub mir — wie Andre war'n auch wohl schon da.“ —

Und als sich gelegt das Besesselsgebell, Sprang Nicker hinab — — — da ward es ganz still. — — —

Er reichte dem Nicker, dem Hänel die Hand — So zogen die Brüder durch's ganze Land.

Der Eine sprach so, der Andre sprach so — Doch alle Drei machten ein großes Halloh,

Und nach der Versammlung im trauten Verein, Da freil' in der Kande der Bescher gar fein:

„Hier sind wir trotz allem dreierling zu sch'n, Ein Hoch der goldenen Hundertundejahn!“

— n.

Vom Tage.

„Der Tapfere weicht muthig zurück“ — sagte der „freisinnige deutsche“ Stadtvorordneterverleiher zu Berlin Hr. Strohmann, als er bei Gelegenheit des Antrags Singer in der Stadtvorordneterversammlung die Hiebe, die ihm der Oberpräsident von Achenbach gab, mit dem H. . . . parierte.

„Milbe besiegt die Gewalt“ — sprach Herr von Euttfamer, da beantragte er im deutschen Reichstage die Verlängerung des Sozialistengesetzes.

„Liebe deinen Nächsten als dich selbst“ — predigte Herr Stöder, da verpöste er zwei Juden zum Frühstüd.

„Wo Wahrheit, ist Klarheit“ — bemerkte Herr Windthorst, da lachte der ganze Reichstag.

„Arbeit ist die Würde des Lebens“ — sprach Reichsröder, da ließ er Coupons abschneiden.

„Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten“ — sagte der National-Liberal, da kitzerte er freudig mit den seinen und machte einen verbindlichen Knix nach dem Regierungsbische.

— n.

„Sie ist es wirklich! Es ist Cornelle!“ zischelte er dem Prinzen zu. „Cornelle mit dem reichen Kalms!“

Der höchstgeborne Secunde-Lieutenant überzeigte sich von der Wahrheit.

Wer malt kein Gutes?

Beider Erkenntnis war grenzenlos.

„D a h e r der Mißwaid, den sie macht.“ sagte von Schimmel-dreier leise.

Die Gräfin Cornelle von Biezfläß sah neben dem Öchmeim Kommerzienrath von Kalms auf einem Divan; vor ihnen waren Kuffern und Kofferwagen aufgestellt.

Kaasenburg und Schimmel-dreier lauteten.

Cornelle erzählte die Duellgeschichte von heut' Vormittag, worüber sich von Kalms wölgen zu wollen schien.

„Kaasenburg!“

„Schimmel-dreier!“

„Wir schiefen uns nicht!“

„Wir lassen sie schiefen!“

Allgemeine Umarmung und Verabschiedung.

Wenn man die stolze Gräfin Cornelle in prächtiger Karosse fahren sieht, so sollte man kaum an die Größe ihrer Leutigkeit und Herablassung glauben.

v. Kalms schmunzelt, wenn man ihn fragt, wie theuer die Schimmel sind, welche so muthig vor Cornelien's Kräfte schanden. Er meint, 20,000 Mark wären sie wohl werth.

Prinz v. Kaasenburg und Baron v. Schimmel-dreier haben sich aus Veranlassung einer konvaleszenten Verein angegeschlossen, dessen Zweck, die Bekämpfung des mobilen und vorzüglich des semimobilen Kapitals, die mit dem ganzen moralischen Ruin ihres Jahrhunderts zu fördern suchen.

Der vergessene Herr Pfarrer.



Witsbesitzer. Nun, Kinder, was macht Ihr denn da?
 Fräi. Wir bauen.

Witsbesitzer. So? Was baut Ihr denn?

Fräi. Die ganze Umgegend. (Auf die einzelnen Häuschen deutend und topographisch erläuternd.) Das ist die Kirche, das ist das Gut und hier das kleine am Wasser das Schulzenamt und das ist der Hopfenbauer.

Witsbesitzer. Aber Ihr habt ja den Herrn Pfarrer vergessen!

Fräi (sich entschuldigend). Wir hatten keinen Dreck mehr.

Ein ästhetischer Kellner.



„Meine Damen, ich kann noch mit Eiler-Mund-Salat aufwarten; auch der gefüllte Kalbsbullen ist delikat. Zum Dessert empfehle Ihnen ganz frische Zephyrbörsen.“

In Leipzig.



„Ne, amwer Herr Schbubende, gennen Sie äune Klasse vergaunen! Ich weech nid, bei mir da schdeigt se allemal gleich in'n Gobb. Ich mechte nur das einzige Mal in aller Welt wissen, wie das zugehen dhete.“
 „Ganz einfach, dort hat die Gobe bei Ihnen am meisten Platz.“

Politikches Gänseblümchen.

Er geht, der mächtige Kanaker im Reich,
 Sie werden's beweisen allsogleich!
 Er geht nicht, denn ein warmes Nest
 Hat er gebaut sich groß und fest.

Er geht — wer will es anders sehen,
 Da sie das Gras schon wachsen hören?

Er geht nicht, trotzdem ihm sein Arzt verboten,
 Zu trinken den Weissen und den Roten.

Er geht, wenn's auch behauptet hat
 Schon das „Berliner Tageblatt.“

Er geht nicht, denn der Bresse ja sieb
 Fühlt er zu geh'n gar keinen Trieb.

Er geht — wie könn' es anders sein?
 Herr Niquel sprach mit ihm allein.

Er geht nicht und tseist ganz ohne Zaubern —
 Doch hatten sie wieder mal was zu plaudern.

Pollerabend.

„Hast Du vor Deiner Hochzeit einen Pollerabend gefeiert, lieber
 Freund?“
 „Rein, bei mir kamen die Pollerabende erst nach der Hochzeit!“

Kellname.

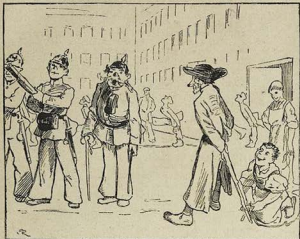
Die morgen in meinem Geschäftstosafe stattfindende Auktion wird
 so großartig, daß bei derselben ein Dampfhammer angewendet wer-
 den soll. August Schulze, Kunsthändler.

Die Donau.

„Wo entspringt die Donau?“ wurde ein Schüler von seinem Lehrer
 gefragt.

Der Schüler erhob sich und sagte: „Die Donau entspringt bei Ulm
 den Bäckermeßgerern, bei Passau den Baiern, bei Ofenma den Oester-
 reichern, bei Sulina den Türken, indem sie sich ins schwarze Meer stürzt
 und ertrinkt.“

Das Commando.



Zum Feuern fertig!



Bist an!



Feuer!

Wenn ich nur Zeit hätte!



Gotthelb Weiser (monologisierend): Ueber deutsches Theater ist tief, sehr tief geklagt; die Geschmackslosigkeit triumphiert, französische Theaterdramen verderben unsere guten deutschen Sitten, und o heiliger Verthoben, siehe die vermaldeiteten Strauß, Offenbach, Räder und wie sie alle heißen mögen, die sinnbetörend unser Volk verführen — wahrlich, und thut ein Verjüng noth, der mit gewaltigem kritischen Keuchhusten das deutsche Theater säubert — wenn ich nur Zeit hätte!

Die Nationalliberalen.

Sie haben Contance viel und enorm,
Sie sind jetzt auch für Sozialreform.
Sie wollen den armen Mann beglücken,
Indem sie alle Hosen stücken.
Sie sind zu Allem zu haben jetzt,
Was ihnen immer wird dorgelegt.
Zwar hat man sie an die Wand gedrückt,
Doch sie daran sind bald erhärtet;
Jedoch beim ersten Anknipsen
Und bei dem ersten gnädigen Winken,
Da kommen sie wieder zum Klanger gelaufen
Als dienende Schaar im hellen Hausen.
So wird es immer bei ihnen bleiben,
Sie können es ja nicht anders werden,
Und wollen auch nicht, denn sie sind voll Blut
Und achten es nicht als Mißgeschick,
Sollen sie lassen hängen die Ohren;
Sie sind, wie's scheint, dazu geboren!

Zahlungs- Zwangsmittel.

Ein preussisches Kriegsgeschiff hat zwei Häuptlinge aus Westafrika mit nach Deutschland genommen, um sie zur Zahlung von 30,000 Mark zu zwingen. Wirklich ein probates Mittel! Dätte man doch seinerzeit den Dr. Stroussberg so lange um die Erde gefahren, bis er seine Kläglichkeit ertriedigt hätte! — General Vogel von Falckenstein hat die vom Gericht ihm auferlegten Entschädigungsummen für die von ihm 1870 verholtenen Demoskraten und Sozialisten niemals bezahlt. Die Gerichte erklärten ihm gegenüber ohnmächtig zu sein. Solche Dinge werden nun hoffentlich nicht mehr vorkommen, nachdem man ein solch probates Mittel für säumige Zahler entdeckt hat.

Das Unfallsversicherungsgesetz.

Gar heidenmüthig ward un dich getritten,
Doch du schon zweimal Unfall hast erlitten;
Die Kommission bricht wieder dich entwei —
Du weißt: der guten Dinge sind ja drei!

woll'n mer in Guben drinwoer reden, wie mer'n Wap'n runderlegen, wenn er zu hoch is und wenn er sich ermaßen gahn — ich bin nich edwamm handfärg an dirte meine Widmicheln nich. Wod' behöde Sie, liebe Frau, un' Ähren frommen Mann nicht? Un' dadermisch schäpde er sich un' als de Lind reute war, da habe se Frau ihren alten Sausack runder un' an den Hände machde'n, „Ähmichene“, un' is äing hoch her uff'n Boden un' sich wor ge' Drehden' Schindels mehr zu finden — se hawene alles aufgedeh' un' s' machde neier feurigs wurd. Der Fing' amwer der worde erlassen, un' der Hoch' der worde ganz geeetig rundergelegt — Alles von wagen'n Worde Woddes. Galle muß der Mensch sein!

Zeitjwinger.

Wer die Welt kaufen verkaufen,
Dem sag', er soll ihn feier kaufen —
Wer dich auß' Jenseits will verweisen,
Dem sag', er muß' hinter reisen!

Zu Viele, o Armer, wollen dein Glück,
Und das bringt dir dein Mißgeschick!
Ob fallst, ob wagt ihr Streben je!
Zu viele Köpfe verderben den Weis.

Die Dichter kosten dich an' Erden:
Es muß und wird doch Frühling werden!
Und endlich, an des Winters Grenze,
Wirst du beglückt mit dem goldenen Zeuge.
Wie wirst du deinen Gering feinen?
Vielleicht bringt er dir auch neue Steuerein!

Ausgewichen.

Vater: Frey, auf dem wievielein Plage siehst du jetzt in der Kirche?
Frey: Papa, wenn ich noch einen hinaufkomme, bin ich der Vorsteher.

Wo die Juden wohnen,
Ein de Heiser sehr schone
Denn sie hab'n X-Millionen,
Aber ooch X-Becne.

Nathjel.

Was haben die Ehe und eine Schrecksfabel mit einander gemein? —
Junge Mädchen rechnen darauf!

Gebraunte Haare.

Woga brennen die jungen Damen heute ihre Haare? — Sie wollen
lo den!

Vom Wissen.

§ 6. Verlebe Deinen Geist nicht mit unnützem Wissen, davon Zein Unterthanenverstand verdorben und Zeine Befinnung verärrert wird. Die meisten Bücher sind von Worttrennern und Waddeien geschriebe'n und was baranen heist ist Alles Schrecksfabel. Darum laß Die genügen an der heil. Schrift und einigen Facitäten oder Recitieren. Denn sollt' Alles, was über das Gimmaleins geht, ist schon Hochverrath. Glaube nicht, daß es Dir fromme, wenn Du viel aus der Historia weißt. Denn alle Historienbücher sind von der Forstschrittelein gefächelt. Da liest man ad exemplum in Bederi Weltgeschichte von Popolo, Whilippo II. von Hispanien und Carolo IX. von Frankland allerlei Unerzähltes, als ob es Erdbebenbücher gewesen wären. Darum laß Du Dich fern von dem Baderstrom fallen und wenn Du überhaupt nicht lesen kannst, so ist es für Dein Selbst am besten.

§ 7. Alle Kunst ist nicht einen Dierer werth; wie denn auch die Künstler gemeinlich Vetterbuben und Dummeier sind, die ihren Beruf verlehrt haben. Und sind eine große Plage für den Staat und die konservativen Bürger, daher es denn am besten wäre, daß man sie alle miteinander über die Grenze jenseit, Besonders scheinlich ist, was man die alte Kunst nennt und was von den Griechen und Römern, welche grimmige Feinden waren, erstanden ist. Da ist Alles gemein und splittermüdig und ist feier Vieles ejusdem generis auch noch in ungen Jetteläntzen gemacht worden, so daß ein kleines Mädchen, wenn sie über die Beinerdein Schloßbrücke geht, nicht weiß, wo sie die Wogen lassen soll und in ihrer Verlegenheit genöthigt von den Dummbühnen überzogen wird. Alles dergleichen darfst Du nicht anschauen, sondern geh' vorüber und schlage ein Kreuzlein. Kanst Du aber ein Feilgenbüchlein, etwa Sölders oder auch Jentris Conterfey, bekommen, das habe Dir wohl auf, un' dich daran zu ergötzen und hänge Dir auf die Hauswand die Feilgenbüchlein in Deinem Zimmer.

§ 8. Wachen da die Duden viel Gefchrey von einem quasi Fortschrit der Zeit und allerlei herrlichen Erfindungen der Menschen. Wißt, daß Diabolus selbst das Buchdrucken, die Dampfmaschine und die andern Kunst der Fortschritter erfunten hat. Die Augen gehen einem aber, wenn man sieht, wie sie's treiben. Wau'n sie gar noch Eisenbahnen, als



Der kleinste Wald.

Welches ist der kleinste Wald?
Der Ddenwald, denn es heist in dem bekannten Lied:
„Es steht ein Baum im Ddenwald.“

Aus Kalau.

A.: Ich begreife gar nicht, daß man die Kegelegesellschaften nicht auf Grund des Sozialistengesetzes verbietet.

B.: Wieso?

A.: Nun, ihr Vork ist doch auf den Umkreis gerichtet.

Es ist ein alte Sache, daß man oft Dinge entdeckt, an die kein Sterblicher je vorher gedacht hat. Das neueste und dabei jedenfalls merkwürdigste, was auf diesem Gebiete je schon gelehrt worden, dürfte aber doch das sein, was ein Ehlinger Buchhändler*) vierer Tage in den dortigen Kaffeehäusern empfahl, nämlich:

Rübel zur Stärkung des Glauben!

Leider konnten wir nicht erfahren, wie der Rübel benützt werden soll.

*) Siehe die Aussagen des Herrn Georg Brühner in den Ehlinger Kaffeehäusern.

ob sie nicht zu Aufse schnell ad Satanum kommen; ziehn Telegraphen- und Telephonbrüche, daran die Kette einreimen; führen Paläste auf, daß man denken sollte, der Kaiser oder gar der Papst müße da wohnen, wenn man nicht die Juden aus dem Heinsten herausguden läße. —

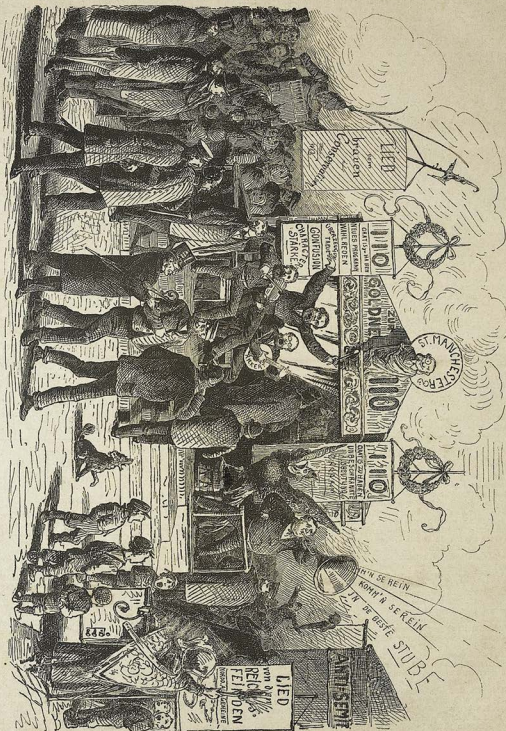
Von den Lebensregeln.

§ 9. Höre nur, mein Schaflein, wie Du Drinen Tag zubringen sollst in Frumtheit und Dummheit. So Du des Morgens aus Deinem Bettlein gestreucht bist, sollst Du es nicht wie die Wähler machen, die fogleich zur Arbeit sitzen und den ganzen lieben Tag unter Nüssen, Hämmern und Schwaren zubringen. Sondern sitze ein Kerleidein und noch eins und dann noch eins und so lange, bis daß es allmählich Mittag wird. Dann laß Du Dein Essen brav verdrin und es woid Dir wohl schmecken. Und wenn Du gefättigt bist sitze wieder ein paar Kerleidein und fülle damit die Zeit aus, bis daß es dunkel wird. So wird Dir das Essen wohlkommen und Du wirst fett werden.

§ 10. Wenn nun Abends der Zahn auf die Bielen fällt und die Gufe stucht, dann wird Dein Jünglein Dir trocken sein von den vielen Kerleidein. Also dann denke daran, daß Du Dein Tagewerlein vollbracht hast und siehe unter Deinem Bettlein hervor ein hübschen alten Beantwortein und sich es an und trinke davon, daß Du froh werdest. Und schlage die Umblei und laße Dir eine Zergerostenein rasen ober 100. Damit Du Dich in der schlafener Lustigkeit ergötzt. So wird Du Dich besser erlustigen als die Demokratein, welche die ganze liebe Nacht bis zum Spänterlauf auf der Bierbank sitzen oder in dem Bezirkvereine, wo sie sich die Revolutionen ausdenken und allerlei lhr, Kord- und Schandthaten besprechen.

§ 11. So aber in dem Stübche'n, da Du haust, etwa am Männerlein ein frummes Mütterchen wohnt, das Du vier, versapst, so magst Du mit Deinesgrüden auch dorthin gehen, so es dunkel ist, auf daß Du Deinen Thron füllst. Da magst ihr auch denn wie eheimes Unterthanen erlustigen mit Bier und Wämmelblättern. Wenn ihr dann bemerkt, daß ein Demokrat oder Räde sich unter euch geschlichen, so merzet ihr aus und werket ihn vor die Thüre. Und behaltet seinen Wamm und seinen Hut und jeder von euch erhebe von ihm einen Groschen oder auch 100.

Tom politifchen Gabmarkt.



Der Richter fahrt, der Richter kratzt
 Die Stime in federnd,
 Der Richter ist laon ganz verbrüht,
 Der Tag hat mag's ihm wehren.

Er glänzt durch die Eingehet
 Der Herrin liberat
 Zu reiffen wof und breit:
 Doch wird man ihm was malen.

Denn wie sie mühen sich und wech'n
 Das Hapeten machen:
 Ge rüft die gelbe's Ambertisch
 Die Welt doch nur zum Töden.